

Prälat Dr. Martin Dutzmann, Bevollmächtigter des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union

Sonntag Exaudi, 13. Mai 2018, 10 Uhr

Der Sonnengesang des Franz von Assisi

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus...

Liebe Schwestern und Brüder,

heute Morgen betrachten wir ausnahmsweise einmal nicht einen Abschnitt aus der Bibel, sondern einen Text aus der christlichen Tradition: den **Sonnengesang** des Franz von Assisi. Allerdings atmet der Sonnengesang erkennbar den Geist der biblischen Psalmen, insbesondere des 148. Psalms.

Wer war Franz von Assisi?

Franz von Assisi wird im Jahr 1181 oder 1182 als Sohn wohlhabender Eltern in Assisi in Umbrien geboren. Eigentlich ist seine Laufbahn vorgezeichnet: Der Junge soll Kaufmann werden, wie sein Vater es ist. Doch daraus wird nichts. Etwa im Jahr 1205 gibt es im Leben des Vierundzwanzigjährigen einen Bruch. Der junge Mann sieht sich von Gott zu einem Leben in völliger Armut berufen. Möglicherweise sind es Worte Jesu an seine Jünger, die Franz von Assisi ernst und wörtlich nimmt, Worte wie dieses: „*Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach.*“ (Mt 19, 21) Franz von Assisi tut sich mit Gleichgesinnten zusammen, und aus dieser Keimzelle wächst der Franziskanerorden. Am 3. Oktober 1226 stirbt Franz in seinem Geburtsort Assisi. Die Legende berichtet, dem Sterbenden sei auf seinen Wunsch hin der von ihm gedichtete „Sonnengesang“ gesungen worden.

Sonnengesang oder Lob der Schöpfung

Es beginnt das Lob der Schöpfung, das der selige Franziskus zu Lob und Ehre Gottes dichtete, als er krank bei St. Damianus lag:

Höchster, allmächtiger, guter Herr, dein sind der Lobpreis, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen. Dir allein, Höchster, gebühren sie, und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.

Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen, zumal dem Herrn Bruder Sonne; er ist der Tag, und du spendest uns das Licht durch ihn. Und schön ist er und strahlend in großem Glanz, dein Sinnbild, o Höchster.

Gelobt seist du, mein Herr, durch Schwester Mond und die Sterne; am Himmel hast du sie gebildet, hell leuchtend und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken und heiteren Himmel und jegliches Wetter, durch das du deinen Geschöpfen den Unterhalt gibst.

Gelobt seist du, mein Herr, durch Schwester Wasser, gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.

Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Feuer, durch das du die Nacht erleuchtest; und schön ist es und liebenswürdig und kraftvoll und stark.

Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde, die uns ernähret und lenkt (trägt) und vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter.

Gelobt seist du, mein Herr, durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen und Krankheit ertragen und Drangsal. Selig jene, die solches ertragen in Frieden, denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt werden.

Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, den leiblichen Tod; ihm kann kein Mensch lebend entrinnen. Wehe jenen, die in schwerer Sünde sterben. Selig jene, die sich in deinem heiligsten Willen finden, denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.

Lobt und preist meinen Herrn und sagt ihm Dank und dient ihm mit großer Demut.

Die Überschrift „Lob der Schöpfung“ ist irreführend, und ich bin nicht sicher, ob sie von Franz von Assisi selbst stammt. **Sein Lied lobt ja nicht in erster Linie die Schöpfung, sondern den Schöpfer. Ihm** sind die ersten Zeilen gewidmet: „Höchster, allmächtiger guter Herr, dein sind der Lobpreis, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen. Dir allein, Höchster, gebühren sie, und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.“ Mit dem Lob des Schöpfers beginnt dann auch jede einzelne Strophe des Sonnengesangs: „Gelobt seist du, **mein Herr...**!“ Auch der Aufruf ganz am Ende gilt nicht der Schöpfung, sondern dem Schöpfer: „Lobt und preist **meinen Herrn** und sagt **ihm** Dank und dient **ihm** mit großer Demut!“

Warum unterscheidet Franz so deutlich zwischen dem Schöpfer und seinen Geschöpfen? Warum ist es ihm so wichtig, dass der Lobpreis **Gott** und nicht seinen Werken gilt? Die Antwort gibt er selbst: „Dir allein, Höchster, gebühren sie (nämlich Lobpreis, Herrlichkeit, Ehre und Segen) und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.“ Das aber hat erhebliche **Konsequenzen** für unseren Umgang mit den Geschöpfen Gottes...

Wer allein dem Schöpfer und nicht seinen Werken die Ehre gibt, bekommt zunächst einmal einen nüchternen und kritischen Blick für die Geschöpfe. Einige Geschöpfe **bedrohen** ihre Mitkreaturen: Der „Bruder Wind“ etwa wandelt sich nicht selten zu einem Sturm, der verwüstet, was in Jahrhunderten gewachsen ist und zerstört, was Generationen von Menschen aufgebaut haben. Dass die „Schwester Wasser“ und der „Bruder Feuer“ verheerend wirken können, erfahren Menschen, Tiere und Pflanzen auf der ganzen Welt nahezu täglich. Die „Schwester und Mutter Erde“ erzittert bisweilen und reißt ganze Städte in den Abgrund. Und dass das Geschöpf „Mensch“ nicht nur anderen Menschen, sondern der gesamten Schöpfung gefährlich werden kann, wissen wir zur Genüge. Wer nüchtern und kritisch auf die Geschöpfe Gottes blickt, der kann sich und andere vor den Gefahren **schützen**, die von diesen Geschöpfen ausgehen, indem er Deiche baut, für ausreichenden Brandschutz und Erdebensicherheit sorgt und dafür, dass Gesetze böswillige Menschen in ihre Schranken weisen. Vor allem aber wird, wer sich einen kritischen Blick auf Gottes Geschöpfe bewahrt, **kein Geschöpf zu seinem Gott machen**, wie es in der Vergangenheit geschah, als Menschen goldene Kälber oder die Sonne anbeteten oder Rasse und Volkstum vergötzten. Und sage niemand, diese Zeiten seien vorbei...

Wer allein dem Schöpfer und nicht seinen Werken die Ehre gibt, bekommt einen nüchternen und kritischen Blick für die Geschöpfe. Zugleich wird er sorgfältig, ja liebevoll, mit ihnen umgehen. Wer den Schöpfer ehrt, stellt sich nämlich **selbst in eine Reihe mit den anderen Geschöpfen** und erkennt in ihnen seine Schwestern und Brüder, für die er Verantwortung trägt. Und er sieht, wo er sich an seinen Mitgeschöpfen versündigt hat: Dass wir es an geschwisterlicher Liebe zu unseren Mitmenschen haben fehlen lassen, wissen wir seit Kain und Abel. Dass wir auch mit der übrigen Schöpfung verantwortungslos umgegangen sind, bekommen wir inzwischen zu spüren. Unsere Schwester, Mutter Erde, haben wir ausgeplündert, und damit den *Bruder Wind*, die *Luft*, die *Wolken*, den *heiteren Himmel* und *jegliches Wetter*, kurzum: das Klima nachhaltig beschädigt. Um den Klimawandel aufzuhalten, sind erhebliche Anstrengungen nötig. Gut, dass die Weltgemeinschaft sich 2015 in Paris auf ein Klimaabkommen geeinigt hat. Jetzt kommt es darauf an, mit den Verabredungen ernst zu machen. Dazu kann jede und jeder von uns beitragen. Jahrzehntelang haben wir unsere „*Schwester, Mutter Erde, die uns ernährt und trägt und vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter*“ mit gefährlichem, noch

über viele Jahrtausende strahlendem Atommüll belastet. Wie schwer die Last ist, zeigt sich demnächst, wenn nach einem sicheren Endlager für radioaktive Abfälle gesucht werden muss. Wie kann man diesen Müll so lagern, dass er unseren Ur-ur-Enkeln und deren Nachkommen nicht gefährlich wird? Gut, dass die Bundesregierung unter dem Eindruck der Katastrophe von Fukushima beschlossen hat, aus der Atomenergie auszusteigen. Lasst uns **alle** zu einem verantwortlichen Umgang mit Gottes Geschöpfen zurückkehren! Lasst uns nicht länger meinen, wir könnten mit den anderen Geschöpfen tun und lassen, was wir wollen! Sie sind unsere **Geschwister**. Darauf hat Franz von Assisi uns schon vor achthundert Jahren aufmerksam gemacht.

Wer dem Schöpfer und nicht seinen Werken die Ehre gibt, der hat gleichwohl Augen dafür, wie schön und wunderbar durchdacht die Schöpfung ist. Franz von Assisis Sonnengesang ist ein Zeugnis atemlosen Staunens darüber. Sicher hätte ihm auch das Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud!“ gefallen, das Paul Gerhardt fast fünfhundert Jahre später dichtete. Auch hier atemloses Staunen über die Schönheit der Schöpfung Gottes. Und dann: *„Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.“* Darin liegt ein großer **Trost**: Sollte Gott, der Schöpfer, der so gut für uns gesorgt hat und immer noch sorgt, uns nicht auch in seine Hut nehmen, wenn wir krank sind und sterben müssen? Es ist kein Zufall, dass Franz von Assisi seinen Sonnengesang während einer **Krankenlagers** dichtete und ihn auf seinem **Sterbebett** noch einmal hören wollte.

Betrachten wir nun die beiden Geschöpfe, die der Sonnengesang als erstes und als letztes nennt, etwas genauer: die **Sonne** und den **Tod**.

Einen besonderen Platz unter den Geschöpfen nimmt die **Sonne** ein: *„Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen, zumal dem Herrn Bruder Sonne; er ist der Tag, und du spendest uns das Licht durch ihn. Und schön ist er und strahlend in großem Glanz, dein Sinnbild, o Höchster.“* Strahlend schön ist sie, die Sonne, und unentbehrlich, damit Leben entstehen und wachsen kann. Deshalb ist sie, wie Franz sagt, ein „Sinnbild“ des Höchsten. Die Lieder unseres Gesangbuches nehmen diesen Gedanken wieder und wieder auf: *„Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unserer Zeit!“* singen wir, und: *„Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn.“* und: *„Brich an, du bist die wahre Sonne, leucht uns mit deinem Himmelschein!“* So sei uns jeder Sonnenaufgang, so sei uns jeder neue Tag Anlass, Gott den Schöpfer zu loben und ihm für seine Güte zu danken.

Überraschend ist, dass Franz von Assisi in seinem Sonnengesang als letztes Schöpfungswerk den **Tod** nennt. Wer von **uns** käme wohl auf den Gedanken, den Tod in einem Atemzug mit Sonne, Mond und Sternen, Wind, Wasser und Feuer, mit der Erde und den Mitmenschen zu nennen? Wer von uns würde den Tod gar als seine „Schwester“ bzw. seinen „Bruder“ bezeichnen? Zu sehr fürchten wir ihn und seine zerstörerische Macht. Wir tun fast alles, um dem Tod in unserem Alltag möglichst wenig begegnen zu müssen: Immer mehr Trauerfeiern werden aus dem öffentlichen in den privaten Bereich verlegt. Menschen werden zunehmend anonym bestattet, so dass die Zahl der für alle sichtbaren Gräber abnimmt. Bräuche und Kleidung, die die Lebenden an ihren Tod erinnern, sind weitgehend abgeschafft. Zugleich tun wir viel, um den Tod möglichst lange hinauszuzögern. Der Tod ist uns nicht Schwester oder Bruder, sondern der Feind schlechthin. Allenfalls sind wir bereit, ihn als Erlösung von schwerem Leiden zu akzeptieren. Aber nun Franz von Assisi: *„Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, den leiblichen Tod.“* Franz stellt klar, wer die Macht hat: **Gott allein ist der Herr**. Er ist der Herr auch über den Tod, und der Tod muss dem Lob Gottes dienen. Es ist wohl die Osterbotschaft, die Botschaft der Auferweckung Jesu Christi von den Toten, die Franz von Assisi so reden lässt. Können wir uns das sagen lassen? Können wir im Vertrauen

auf Gott, den Herrn über Leben und Tod, ein anderes, ein natürlicheres, vielleicht sogar ein geschwisterliches Verhältnis zu unserem Tod gewinnen?

In einer Predigt ist es nicht möglich, die Bedeutung des Sonnengesangs für unser Leben ganz auszuloten. Aber bestimmt haben wir alle gespürt, wie wunderbar vielschichtig dieses Lied ist: Es hilft uns zu einem nüchternen und kritischen Blick auf Gottes Geschöpfe. Es mahnt uns, mit eben diesen Geschöpfen geschwisterlich umzugehen. Und es öffnet uns die Augen für die Schönheit der Werke Gottes. Vor allem aber leitet es uns zum Lob Gottes an: *„Lobt und preist meinen Herrn und sagt ihm Dank und dient ihm mit großer Demut.“*

Und der Friede Gottes...